

Wolfgang Hantel-Quitmann
Farbenlehre der Liebe

Sachbuch Psychosozial

Wolfgang Hantel-Quitmann

Farbenlehre der Liebe

Chronik einer Paartherapie

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2019 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Wassily Kandinsky, *Farbstudie – Quadrate und
konzentrische Ringe*, 1913

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig,
Wetzlar

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

www.me-ti.de

Lektorat: Volker Drüke, Münster

ISBN 978-3-8379-2852-5 (Print)

ISBN 978-3-8379-7607-6 (E-Book-PDF)

ISBN 978-3-8379-7606-9 (ePUB)

Inhalt

Grau ist die Ehe und orange die Verliebtheit	9
Die Farben und das Licht	25
Die glücklichen Scheidungskinder	31
Heller Verstand und dunkles Gefühl	41
Eine Übertragungsliebe	47
Annäherung auf Umwegen	59
Der gute Ehemann	65
Die Frauen und die griechischen Götter	75
Gottes Natur in Michigan	81
Revolution, Krankheit und die schöne Seele	93
Ein Kind zwischen den Welten	99
Ein glückliches Ereignis und ein Geburtstagsbrief	111
Briefe in Blau, Grün und Lila	119
Wie umgehen mit Neid?	133
Kinder ihrer Familien	139
Gemeinsame Freunde und Feinde	149
Wir wollen das verstehen	155
Eine einmalige Freundschaft	163
Auszeit in den Beziehungen	173
Freundschaft sucht Nähe	179
Die finalen Kämpfe	185

Natur versus Freiheit	191
Unerwartete Entwicklungen	197
Der Tod des geliebten Freundes	209
Gute Eltern	215
Der Farbenlehre zweiter Teil	219
Bella Italia	227
Die guten Potenziale erkennen	231
Buntes Leben ein Jahr später	239
Epilog im Himmel	249
Anmerkungen	261
Literatur	263

*Für Susanne,
meine Frau
und Freundin*

Grau ist die Ehe und orange die Verliebtheit

»Beraten Sie auch Paare, die wahnsinnig verliebt sind?«

Mir kommt die Frage des Anrufers nicht paradox vor, weil ich es als Paarpsychologe gewohnt bin, Verliebtheit als einen vorübergehenden, realitätsverzerrenden Seelenzustand anzusehen, ähnlich der Wirkung bestimmter Drogen. Wie er allerdings in einem Satz mit nur acht Wörtern einen Zusammenhang zwischen Verliebtheit und Wahnsinn anspricht, erregt spontan meine Aufmerksamkeit. Seine Frage ist anscheinend ernst gemeint. Ich denke an den möglichen Anlass einer solchen Beratung und frage mich nach der Motivation der beiden, denn ihre Verliebtheit kann es kaum sein.

»Wahrscheinlich ist für Sie nicht die Verliebtheit das Problem, sondern es sind die Folgen, die sich daraus ergeben?«

»Ganz richtig, für uns als Verliebte ist es ein wunderbarer Zustand, aber wir leben nicht allein auf der Welt, und deshalb macht unsere Liebe alles kompliziert.«

Wir verstehen uns spontan. Nun spricht er bereits von Liebe, und ich denke kurz darüber nach, ihn darauf hinzuweisen und mit ihm die psychologisch bedeutsamen Unterschiede zwischen Verliebtheit und Liebe anzusprechen. Aber das passt nun wirklich nicht in ein telefonisches Erstgespräch, und das sollten wir später noch ausführlich tun.

»Wir sind in einer akuten Notsituation und brauchen dringend Hilfe, weil es sonst zu menschlichen Katastrophen kommen kann. Wann haben Sie den nächsten Termin frei?«

Ich frage ihn, wer ihm empfohlen hat, sich an mich zu wenden und um eine Paarberatung anzufragen. Er nennt den Namen einer ehemaligen Klientin, deren Paarberatung in Trennung und

Scheidung endete, und ich frage mich, ob dies aus seiner Sicht eine erfolgreiche Beratung war und er auch eine Trennung wünscht.

Die Frage nach denjenigen, die empfohlen haben, mich zu kontaktieren, ist für mich deshalb bedeutsam, weil sich damit in der Regel besondere Erwartungen verbinden. Und es ist etwas anderes, ob die Empfehlung von einer ehemaligen Klientin, einer Studentin, aus dem Bekanntenkreis oder von Google kommt. In den meisten Fällen kommen die Paare in ihren Krisen zu spät in die Beratung und erwarten dann Wunder. Der häufigste Wunsch besteht in der bescheidenen Erwartung, dass es möglichst bald wieder so werden solle, wie es einmal war, als sich alle noch liebten und die Welt in Ordnung war.

Was erwartet er von mir? Dass ich ihm dabei helfe, sich auch von seiner Frau zu trennen, damit er mit seiner Geliebten zusammen sein kann? Ich merke seinen großen Druck, gebe ihm einen späten Abendtermin in wenigen Tagen, ohne, wie üblich, weitere Details zu seinem Beratungswunsch abzufragen. Ich habe es schlicht übergangen, denn in meiner Fantasie hat die Paarberatung bereits begonnen, und ich bin mir sicher, dass es ihm ähnlich ergeht. Unser Telefongespräch hat nur ein paar Minuten gedauert, und hätte ich geahnt, welche Turbulenzen dies in meinem Leben verursachen sollte, dann hätte ich ihm den Termin vielleicht nie gegeben.

Als ich einige Tage später das Paar begrüße, fällt mir als Erstes ihre besondere Ausstrahlung auf. Sie ist norddeutsch blond, hat lachende Augen und ist relativ groß. Sie ist in Blau gekleidet: blaue Jeans und blauer Pullover mit einer gelben Bluse. Hamburger lieben alle Farben, Hauptsache es ist blau. Er ist dunkel, hat braune Augen und wirkt gut durchtrainiert. Jeans, Slipper, Sakko, T-Shirt, alles locker. Beide sind als Mann und Frau attraktiv, auch als Paar passen sie irgendwie gut zusammen. Verliebte brauchen nicht nur weniger Schlaf und Nahrung, sie werden auf besondere Weise attraktiv. Und es scheint, als würden sie sich schon sehr lange kennen, denn sie strahlen eine angenehme Vertrautheit aus, an der sie mich wie selbstverständlich teilnehmen lassen. Als sie

in den Sesseln Platz genommen haben, lächeln sie mich an, und er setzt beinahe selbstverständlich unser Telefongespräch fort. Ich komme nicht dazu, beide zu bitten, sich erst einmal vorzustellen.

»Das Problem ist, dass wir beide verheiratet sind, bis vor wenigen Monaten sogar recht glücklich. Wir leben in guten Ehen, unsere Ehepartner wissen nichts von unserer heimlichen Liebesbeziehung, vielleicht ahnen sie es mittlerweile, und wir haben beide kleine Kinder in unseren glücklichen Ehen.«

Ich denke an die glücklichen Vorstadtehen bei John Updike, in denen hinter den Fassaden des Mittelklassewohlstands alles Menschliche marode zu sein scheint. Sie warten auf meine Reaktion.

»Ist für Sie die Tatsache, dass Sie beide verheiratet sind, das Problem, oder ist es Ihre Verliebtheit oder diese besondere Kombination?«

Sie lächeln. Ich habe meine Vermutungen, stelle mich aber ein wenig naiv, weil ich die beiden dazu bringen möchte, selbst ihr Problem zu beschreiben, um dann zu sehen, wie weit es meinem ersten Bild entspricht. Dieser Abgleich zwischen Klienten und Beratern ist eminent wichtig, weil man sich sonst auf der Reise, die eine Beratung oder Therapie ist, leicht verlieren kann.

»Genau das wissen wir nicht, wir haben beide den Kompass verloren und befinden uns mittlerweile mit unserem kleinen Boot in schwerer See, vielleicht ist das unser eigentliches Problem, weshalb wir gekommen sind.«

In Norddeutschland benutzt man in Gesprächen nicht selten Metaphern des Meeres, der Winde und Küsten. Und meistens gibt es in jeder Familie mindestens einen Segler. Ich beschließe, die Problemdefinition nicht weiter zu fokussieren und neu zu beginnen.

»Bitte stellen Sie sich doch erst einmal kurz vor, damit ich weiß, wer Sie sind und was Sie im Leben so machen.«

Der Problemdruck führt nicht selten dazu, dass Klienten, sobald sie im Sessel Platz genommen und ihren Namen gesagt haben, von ihren Problemen berichten, und wenn ich nicht auf-

passe, entspricht dies genau meiner eigenen latenten Ungeduld. Dabei muss ich immer an den Witz denken, dass ich gegangen bin, als der liebe Gott die Geduld verteilte, weil es mir zu lange dauerte.

»Mein Name ist Caroline Neuhaus, alle nennen mich Caro. Ich bin 36 Jahre alt, arbeite seit drei Jahren als Lehrerin für Physik und Biologie an derselben Schule wie Clas. Ich bin noch mit Greg verheiratet und habe mit ihm zwei Kinder.«

Mir fällt auf, dass sie *noch* verheiratet gesagt hat, und sie errötet, als ich sie darauf anspreche.

»Ja, ich habe es auch gemerkt, als ich es aussprach, irgendwie erschreckt mich das.«

Leise fängt sie an zu weinen, und die lockere Stimmung wird schwerer. Ihr Liebespartner legt ihr aus seinem Stuhl herausreichend die Hand auf den Arm, langsam beruhigt sie sich, will aber nicht weitersprechen und bittet ihn, fortzufahren.

»Ja, und ich bin Clas Weinberg, 38 Jahre alt und arbeite als Lehrer für Deutsch, Englisch und Sport an der gleichen Schule wie Caro. Wir kennen uns also von der Arbeit her und arbeiten dort recht eng zusammen. Wir haben schon verschiedene Projekte gemeinsam gemacht und waren zusammen in vielen Gremien. Mal war ich ihr Stellvertreter, mal war Caro meine Stellvertreterin. Das ist uns selbst erst in den letzten Tagen aufgefallen, dass wir bei der Arbeit immer als Paar oder in Kombi aufgetreten sind. Im Kollegium nennt man uns CC. Anscheinend haben wir schon lange eine Nähe gesucht, die alle anderen, nur wir nicht, bemerkt haben. Aber für uns war es immer eine besondere Freundschaft.«

Sie sind Kollegen und sprechen von Freundschaft? Ich überlege, ob ich mehr darüber erfahren möchte, frage sie aber dann nach ihren Ehepartnern und Kindern, um zunächst Informationen über die beteiligten Familienmitglieder zu bekommen. Caroline lächelt Clas durch ihre Tränen hindurch an und seufzt.

»Meine Familie ist normal, wir sind Mutter, Vater und zwei Kinder. Steven ist vier Jahre alt und Anna sechs. Mein Mann Greg ist Amerikaner, er arbeitet als IT-Fachmann in einem in-

ternationalen Konzern, macht aber sehr viel Homeoffice. Er hat viele praktische Fähigkeiten und kann alles Handwerkliche rund um das Haus, das hat er von seinem Vater.«

»Und wie verläuft Ihre Ehe?«

»Seit der Geburt unserer Kinder hat sich unsere Paarbeziehung auf einen Modus eingependelt, den ich als Funktionieren bezeichnen würde. Alltagsroutine fällt mir als Stichwort ein. Unsere Partnerschaft ist längst nicht mehr so, wie es einmal war, aber das ist wahrscheinlich auch normal. Es geht halt um die Kinder und den Alltag, jeder hat seine Aufgaben, und auch der Sex ist routiniert, nicht schlecht, aber auch nicht mehr aufregend, so wie jetzt mit Clas. Wir haben uns viel über unsere Familien unterhalten, auch bevor wir ein Liebespaar wurden, und deshalb kann ich das hier so offen sagen. Alles ist normal, ja auch glücklich, Vorstadt, Reihenhaushaus, Kinder ...«

Sehr realistisch, denke ich, klingt fast abgeklärt. Wie immer gab es wahrscheinlich einen Bruch im Übergang von der Partnerschaft zur Elternschaft, aber sie scheinen sich damit arrangiert zu haben.

»Sie sprechen von Funktionieren, das klingt so mechanisch ...«

»Ja, so empfinde ich das auch. Jeder macht mechanisch seine Aufgaben, die Räder greifen ineinander, wir funktionieren den ganzen Tag lang, sind ein eingespieltes Team, aber die Gefühle sind dabei irgendwie auf der Strecke geblieben, und tiefer gehende Gespräche führen wir schon lange nicht mehr. Wir glauben immer, dass wir keine Zeit dafür haben, aber wir können oder wollen es vielleicht nicht mehr.«

»Seit wann ist das so?«

»Seit ein bis zwei Jahren, aber eigentlich schon seit der Geburt der Kinder.«

»Klingt nüchtern und resigniert. Hätten Sie vor einem Jahr bereits genauso geantwortet?«

»Ja, aber mit mehr Hoffnung, dass sich dies wieder ändert.«

»Und seitdem Sie in Clas verliebt sind, ist diese Hoffnung gestorben?«

»Ja, irgendwie sehe ich seitdem alles in einem anderen Licht, bunter, farbiger ...«

»Clas hat also mehr Licht und Farbe in Ihr Leben gebracht? Wie ist es bei Ihnen in der Familie, Clas?«

»In meiner Familie ist alles ganz anders (lacht). Nein, im Ernst, ich hätte es nicht besser beschreiben können. Meine Frau ist Buchhändlerin, sie liest jeden Tag mehrere Stunden während der Arbeit und zu Hause, schon beim Frühstück. Über die Bücher haben wir uns auch kennengelernt. Ich habe mich viel mit englischer und deutscher Literatur beschäftigt, und so wurde sie meine Lieblingsbuchhändlerin. Sie ist unglaublich belesen, und mittlerweile glaube ich, dass es für sie auch immer eine Flucht aus der Realität war.«

»Das klingt so, als ob Ihre Frau für Sie kaum anwesend ist ...«

»Ja, sie lebt in ihren Büchern in ihrer eigenen Welt, an der ich kaum noch teilnehme ...«

»Und wie hätten Sie Ihre Ehe vor einem Jahr beschrieben?«

»Ähnlich, aber zufriedener ... Ja, auch bei mir hat die Zufriedenheit mit meiner Ehe nachgelassen, seitdem ich Caro liebe.«

»Und wie läuft der Alltag in Ihrer Familie?«

»Wir haben zu Hause alles perfekt organisiert, Kinderdienste, Fahrdienste, Einkaufsdienste, Küchendienste, Putzdienste. Unsere Kinder sind in einem ähnlichen Alter wie Caros. Chiara ist acht Jahre alt, und ihr Bruder Luca ist mit sechs Jahren gerade in die Schule gekommen.«

»Und wie kommt es, dass beide Kinder so schöne italienische Namen haben?«

»Der Vater meiner Frau ist Italiener. Er kam als Gastarbeiter nach Deutschland, hat ihre Mutter geschwängert und mit ihr phasenweise gelebt, hat aber über 20 Jahre weiterhin in Italien seine italienische Familie behalten, sozusagen parallel mit zwei Familien gelebt. Keiner wusste es, viele ahnten es. Als meine Schwiegermutter dies als Letzte erfuhr, hat sie ihn erst vor die Alternative gestellt, italienische oder deutsche Familie, und als er sich nicht klar positionierte, hat sie ihn rausgeschmissen. Aber

das ist mein Bild ihrer Familie, meine Frau sieht das vielleicht ein wenig anders. Meine Frau Rosanna hat sehr unter den Konflikten und der Trennung ihrer Eltern gelitten, weil sie ein Papakind war. Unsere Kinder sind sozusagen in Erinnerung an meinen Schwiegervater benannt worden. Ich finde, er ist ein netter Kerl, lebenslustig, freundlich, aber immer ein bisschen undurchsichtig. Wir besuchen ihn jedes Jahr, er lebt an der ligurischen Küste in Imperia.«

»Das heißt, Ihre Familie ist geübt in Geheimnissen, Tabubrüchen, Doppelleben ...«

»Fürchterlich, hören Sie auf, ich bekomme sofort ein schlechtes Gewissen. Das ist ja auch ein Grund, weshalb wir hier sind. Wenn meine Frau erfährt, dass ich sie betrüge, wie ihr Vater ihre Mutter betrogen hat, dann bricht sie zusammen, das verkraftet sie nicht. Die feinen Unterschiede interessieren da nicht wirklich. Sie hat sowieso einen Hang zum Depressiven, da helfen ihr auch keine Bücher mehr.«

»Die Wirkungsweise von Büchern bei psychischen Problemen ist sowieso sehr begrenzt, aber das ist ein anderes Thema. Kennen sich Ihre beiden Familien, sind sie auch privat befreundet?«

»Ja, auch das ist gut und schrecklich zugleich. Caro und ich arbeiten ja seit Jahren zusammen, und wir haben nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass wir uns gut verstehen. Es fing an mit Geburtstagen und Grillpartys, dann haben sich die beiden Töchter verabredet, und wir waren auch schon mal zusammen im Urlaub, allerdings in einem Feriencamp und nicht im gleichen Haus. Natürlich sieht die Geschichte aus der heutigen Perspektive so aus, dass wir schon in der Vergangenheit einiges arrangiert haben, um näher zusammen sein zu können. Ich erinnere mich, dass wir mal einen mehrstündigen Spaziergang im Urlaub gemacht haben, bei dem wir total die Zeit vergessen haben, während unsere Ehepartner am Haus blieben und mit den Kindern gespielt haben. Wir haben immer sehr viel miteinander gesprochen.«